

Silber Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schiffleitung und Verwaltung: Breberova ulica Nr. 5. Telefon 21 — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Vorzahlung billiger Gebühren entgegengenommen
 Druckpreis: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50 —, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 60. ||

Sonntag, den 29. Juli 1923.

|| 48. Jahrgang.

Sicherheit für Frankreich oder für Deutschland?

Diesem Gegenstand widmet der Engländer E. D. Morel in Foreign Affairs eine Reihe von Artikeln, die allgemeines Interesse fanden und u. a. von dem Utrechter Professor Dr. Bergin-Stuart in zustimmendem Sinne im Rotterdamer Courant eingehend besprochen werden, der den Verfasser einen vornehmen Kämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit nennt und auf die allgemeine Bedeutung der vertretenen Ansicht auch für das übrige Europa hinweist. Wir entnehmen dieser Veröffentlichung das folgende:

Als Poincaré seinerzeit seine Truppen in Marsch setzte, hieß es, daß „Entschädigung“ der Zweck der Übung sei. Wer glaubt das heute noch? Und warum sollen wir heute glauben, daß der Zweck seiner Politik „Sicherheit“ ist?

Wenn Frankreichs Zweck wirklich Sicherheit gewesen wäre, dann hätten seine Führer in den letzten vier Jahren gerade umgekehrt handeln müssen, als wie sie in Wirklichkeit politisch vorgegangen sind. Wäre ihre Politik wirklich auf Sicherheit gerichtet gewesen, dann hätten sie seit Versailles die wiederholten Angebote Deutschlands, das zerstörte Gebiet wieder aufzubauen, angenommen, statt sie immer wieder zu verwerfen, dann hätten sie keine farbigen Truppen nach dem Rhein gebracht. Durch diese und zahlreiche andere Tatsachen waren sie absichtlich bestrebt, die Beziehungen mit ihrem östlichen Nachbar zu verschärfen.

Aber, wird man vielleicht sagen, die französischen Staatsmänner sind davon überzeugt, daß Sicherheit durch eine versöhnliche Politik nicht zu erreichen war, und da der englisch-amerikanische Garantievertrag versagte und das kaiserliche Rußland nicht mehr besteht, bliebe ihnen nichts weiter übrig, als die wirtschaftliche Unterwerfung ihres Erbfeindes. Sicherheit also auf dem Wege der Vernichtung und besonders

auch auf einer Vergleichung der beiden Bevölkerungszahlen. Bei Lichte besehen, kommt dieses Argument darauf hinaus, daß Deutschland zersplittert und politisch ohnmächtig gemacht werden müsse, weil es 20 Millionen Menschen mehr zählt als Frankreich.

Der Vergleich ist völlig falsch. Das Verhältnis ist gerade umgekehrt. Man hat es doch nicht mit einem Frankreich zu tun, das für militärische Zwecke nur über 40 Millionen Menschen verfügt gegenüber 60 Millionen Deutschen. Frankreich hat in Afrika 43.5 und in Asien 23.5 Millionen Menschen unter seiner Gewalt und hat jetzt alle diese Menschen seinen militärischen Aushebungsbestimmungen unterworfen. Frankreich bildet gewaltige Armeen von Eingeborenen aus, um sie in Europa zu verwenden. Es rechnet damit, innerhalb 5 Jahren ein stehendes Heer von 800.000 Afrikanern zu Kriegszwecken in Europa zur Verwendung zu haben und nötigenfalls dauernd in Europa zu unterhalten. Außerdem hat der französische Militarismus in Europa das belgische Heer sozusagen annektiert, das mit dem französischen in Folge geheimer militärischer Verträge zusammenarbeitet. Man erzählt uns, daß wir für die Unabhängigkeit Belgiens gekämpft haben. Belgien ist jedoch heute seinem Wesen nach eine französische Provinz und hat unter Frankreichs Druck sein Freiwilligenheer durch ein dienstpflichtiges ersetzt. Der französische Militarismus unterstützt mit großen Summen Polen, damit dort ein Heer von 500.000 Mann unter den Waffen gehalten werden kann unter einem Stab mit vielen französischen Offizieren. Die Kleine Entente hat insgesamt 2.5 Millionen Soldaten unter den Waffen.

Unter diesen Umständen scheint der Ruf nach Sicherheit ein wenig überflüssig. Und Ramsay MacDonald hatte nicht unrecht, als er kürzlich im Unterhause anrief: „Wo bleibt die Sicherheit für England?“

Der Verfasser fährt weiter aus, daß die „Sicherheit für England“ nur durch eine allgemeine Entwaffnung, Frankreich inbegriffen, erreicht werden kann.

Nun beschließt Morel seine Betrachtungen mit einem dritten Artikel über die „Sicherheit für Deutschland“, indem er zum Ausdruck bringt, daß von den drei Ländern Deutschland dasjenige ist, dessen Sicherheit nicht bedroht ist, weil es überhaupt ohne jede Sicherheit ist. Zweifellos werden manche auf diese Tatsache keinen Wert legen, das heißt diejenigen, die in Deutschland nur den Bösewicht sehen, der bestraft werden muß, und nicht ein Volk von Millionen Menschen von Fleisch und Blut, die nicht weniger Recht haben auf nationale Einheit, staatliche Unabhängigkeit und wirtschaftliche Freiheit, wie jeder andere Teil der menschlichen Gemeinschaft. Die Sicherheit Deutschlands ist für den Verfasser ebenso wichtig, wie die irgendeines anderen Staates, und zwar nicht nur aus Gründen natürlicher Gerechtigkeit, sondern im Interesse des allgemeinen Weltfriedens. Solange noch einer der großen Staaten Europas nicht sicher ist, kann sich keiner der übrigen sicher fühlen.

Worum es zwischen Frankreich und Deutschland geht, ist nicht das Problem der Entschädigung oder der französischen Sicherheit, sondern das Interesse der französischen Politik, wie sie zurzeit geführt wird, das nach Zersplitterung Deutschlands strebt, nach dauernder wirtschaftlicher Unterwerfung des deutschen Volkes mit oder ohne freiwillige oder erzwungene Zustimmung gewisser industrieller Gruppen in Deutschland. Mit anderen Worten: Der Kern des Problems ist: Beabsichtigen die gegenwärtigen politischen, militärischen und industriellen Machthaber in Frankreich die Wiederaufrichtung, wenn auch in geänderter, so doch konzentrierter Form des alten napoleonischen Herrschaftsgebildens? Und

Erinnerung an Peter Kosegger.

Zum 80. Geburtstag des Dichters.

Von Erwin Baumgarten.

Überall, wo man in deutscher Sprache spricht, wird Peter Kosegger verehrt und geliebt. Von Millionen geliebt zu werden aber ist mehr, als auf der höchsten Stufe der Ruhmesleiter zu stehen. Es gibt viele, die eines leicht oder schwer errungenen Dichterruhmes froh werden, von deren Werken überall gesprochen wird, wo man aus innerem Bedürfnis, oder weil es zur „Bildung“ gehört, sich um die Hauptvertreter des neuzeitlichen Schrifttums kümmert. Aber so geartet wie Kosegger ist keiner, sie alle sind mehr moderne Literaten. Sie wissen Gedanken voll Tiefe und Worte voll Klang geschickt aneinander zu reihen, sie wissen, wie man bei einem gewissen Publikum Erfolg erzielt und den Erfolg steigert. Aber der Dichter, die auf das ganze Volk wirken, sind wenige. Das Volk wurde von den Literaten den Politikern und Parteimännern überlassen. Die rufen nun seit Jahrzehnten den deutschen Michel zum Erwachen in ihrem Sinne auf. Als ob man früher, als noch weniger politisiert und agitiert wurde, nicht auch gewußt hätte, was des Lebens Sinn und Ziel ist. Die schrien selbst Peter Kosegger, der wie kaum ein zweiter sein deutsches Volk kannte, ins Gesicht, daß er „Stellung nehmen“, daß er sich für diese oder jene Partei und Richtung entscheiden müsse. Man erinnert sich lebhaft der Diskussion, die ein paar Jahre vor dem Weltkrieg in deutschen Zeitschriften ge-

führt wurde und in deren Verlauf Kosegger als „weltfremder Sonderling“ stark angegriffen wurde, weil er gelegentlich einmal geäußert hatte, daß ihm das Gezer im Parteileben nichts Großes sei. Nun, Kosegger hat tatsächlich nie Wert darauf gelegt, Ausweisarten in der Tasche herumzuschleppen, auf denen ihm beglaubigt war, daß er zu den Liberalen oder Fortschrittlichen zählte.

Peter Kosegger ist einfach ein Mensch gewesen, der das Rechte tat. Das Recht aber war ihm nie identisch mit den Interessen einer Gruppe, ihm war das Recht die Pflichterfüllung der Einzelnen gegen die Gemeinschaft und die Verteidigung der Gemeinschaft gegen die „Selbstischen“. Hier führte er, der Dichter und Publizist, seinen Kampf wie irgend einer, und besser als viele fand er den Herzensston, der auf andere wirkt. Er wußte, wie stark das Bild und das Gleichnis ist, deshalb sind die Personen in seinen Erzählungen immer eine Art Beispiel dafür, wie die Menschen sein sollen und wie sie nicht sein sollen. Vor allem aber wußte er die Menschen darzustellen, wie sie wirklich sind. Er war nie Realist im neuzeitlichen Sinne, der Trübel und Sumpf der Großstädte, wo eine ganze Generation ihre Studien holte, lockte ihn nicht an. Aber er war nichtsdestoweniger ein Wirklichkeitsbildner, nur stand ihm die freundliche Wirklichkeit der ländlichen Natur näher als das Brausen der großen Welt.

Wenn in der deutschen Heimat im Reich und in Oesterreich, vor dem Kriege einer aus dem Volke die

Gaben, die ihm die Mutter Natur schenkte und ausreifen ließ, austreten wollte in Zeitung, Zeitschrift und Buch, so konnte es ihm bei seinem Gang in die Stadt wohl passieren, daß diejenigen, die darüber entscheiden, ob etwas gedruckt wird oder nicht, zunächst einmal die Frage stellten: Ihr Werdegang? Akademiker? Sagte er dann: Nein, ich besuchte die Volksschule, dann huschte ein Säbeln über das Gesicht der Geistespächter. Der akademische Säbel galt als Ausweis, als Beweis. Du hast dich bemüht, etwas zu lernen, zu werden, du bist durch die Welt gekommen, hast dich mit fremden Menschen herumgeschlagen, kennst auch dein eigenes Volk, seine Leiden und Hoffnungen, seine Vorzüge und Fehler — was tut's? Es fehlt dir die Zugehörigkeit zum Kreis, zur Kaste. Peter Kosegger war ein lebendiger Protest gegen diesen sich breit machenden Dünkel. Aus dem Volke zog er seine Kraft, der Erhaltung und Förderung des Volkstümlichen diene sein Werk. In manchem armen Bauern oder Handwerker fand er schätzenswertere Eigenschaften, wie in vielen sogenannten Gebildeten. Je inniger er das vielgestaltige Leben des einfachen Volkes kennen lernte, desto mehr zog er daraus Gewinn.

Koseggers Lebensgang ist bekannt. Man weiß, daß er als Sohn armer Bauernleute nur geringen Unterricht hatte, daß er mit sechzehn Jahren zu einem Wanderschneider in die Lehre kam, daß er, wenn er von Gehdöt zu Gehdöt zog, alles Lesbare zusammenfuarte und dabei schon andächtig den Stimmen lauschte, die beim Lesen und Erleben in der eigenen Brust laut

das ist eine überaus ernsthafte Lage sowohl für Europa als auch für England.

Die Unsicherheit Deutschlands braucht nicht näher beleuchtet zu werden. Soweit man übersehen kann, bezwecken die Forderungen nach Demilitarisierung Deutschlands, nichts anderes als gerade die dauernde Unsicherheit dieses Landes. Es mag sein, daß nicht alle, die diese Maßregeln vertreten, derartige Absichten hegen, aber ungezweifelt ist es das Bestreben der einflussreichsten unter ihnen, um Europas Zustimmung zu erlangen für einen Dauerzustand, der Deutschland militärisch und strategisch jeden Tag einem französischen Einfall aussetzt. Die Friedensfreunde, die die französischen Forderungen unterstützen, tun es im Vertrauen darauf, daß alles mit der Zeit wieder in Ordnung kommt, wenn nur Frankreich veranlaßt werden könnte, die Ruhr zu verlassen und geben daher Deutschland freundlich oder drohend den Rat, eine dauernde militärische und strategische Unsicherheit als Preis für die Räumung des Ruhrgebietes auf sich zu nehmen. Keine Nation, die ihre innere Einheit nur einigermaßen bewahrt, wird sich freiwillig in eine derartige wider-natürliche Lage begeben. Keinerlei Entwaffnungspläne oder territoriale Demilitarisierung wird ein zweckdienliches Instrument zur Förderung des Friedens sein, solange solche Maßnahmen einseitig bleiben. Vorbedingung, um durch Entwaffnung zum Frieden zu gelangen, ist, daß diese allgemein ist und die Demilitarisierung zwischen zwei Nachbarstaaten gegenseitig ist.

Zur Auslieferung des Abg. Franz Schauer.

Die Nachricht, daß der Immunitätsausschuß die „Auslieferung“ des Abgeordneten Franz Schauer wegen eines Artikels in der Eilber Zeitung beschlossen habe, hat in deutschen Kreisen in Steiermark wie in der Wojwodina mehr Aufsehen erregt und größere Befürchtungen ausgelöst, als die Sache wert ist. Es will scheinen, als ob der technische Ausdruck „ausliefern“ diese Befürchtungen hervorrief, und doch ist die Sache so harmlos, daß man sie in keiner Weise allzu ernst zu nehmen braucht.

Die Sache verhält sich folgendermaßen: In allen parlamentarischen Staaten besitzen die Abgeordneten die sogenannte Immunität. Diese Immunität besteht darin, daß sie 1. für Äußerungen, die sie im Parlamente abgeben, nicht zur Verantwortung gezogen werden können, selbst wenn sie gegen das Gesetz verstößen (Immunität im engeren Sinne) und 2. daß sie ohne Zustimmung des Parlamentes von keiner Behörde sei es politische oder Gerichtsbehörde, für von ihnen außerhalb des Parlamentes begangene

Delikte zur Verantwortung gezogen werden können. Man bezeichnet diese zweite Seite des Immunitätsrechtes als Unverletzlichkeit (Inviolabilität). Die Unverletzlichkeit schützt aber den Abgeordneten nicht, wenn er bei einer Gesetzesübertretung auf frischer Tat (in flagranti) ertappt wurde.

Da das Immunitätsrecht der Abgeordneten noch nirgends kodifiziert wurde, sondern sich gewohnheitsrechtlich entwickelt hat, so ist es klar, daß über den Umfang und die Tragweite derselben die aller-verschiedensten Streitfragen bestehen, da bei den Abgeordneten, wie ganz natürlich, die Tendenz vorherrscht, dieses Recht auszudehnen, während sich die Staatsgewalt dem widersetzt. Wir wollen uns in solche Streitfragen nicht des näheren einlassen, da dies den Rahmen dieser Zeilen und ihren Zweck weit über-schreiten würde.

Nun muß festgestellt werden, daß in einer Frage vollkommene Übereinstimmung der Ansichten besteht, darin nämlich, daß eine Gerichtsbehörde, sei es Bezirksgericht oder Gerichtshof, gegen einen Abgeordneten nicht einschreiten darf, bevor das Parlament seine Einwilligung dazu gegeben hat. Und diese Einwilligung nennt man „Auslieferung“. Der Vorgang ist folgender: Wird gegen einen Abgeordneten, sei es von einer Privatperson, eine Klage eingebracht, so darf das Gericht gegen den Abgeordneten nicht sofort einschreiten. Es darf ihn nicht vorladen, darf ihn nicht verhaften, kurz keine Amtshandlung gegen ihn vornehmen, sondern muß sich im Dienstwege an die Nationalversammlung wenden und von ihr die Einwilligung erbitten, gegen den Abgeordneten einschreiten zu dürfen. Eine solche Eingabe nennt man das „Auslieferungsbegehren“. Die Nationalversammlung entscheidet nun darüber, ob sie ihre Einwilligung zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten geben soll oder nicht. Gibt die Nationalversammlung diese Einwilligung nicht, oder wie man dies technisch nennt, „verweigert sie die Auslieferung“, so darf das Gericht gegen den betreffenden Abgeordneten nichts unternehmen, so lange die Immunität dauert. Gibt aber die Nationalversammlung ihre Einwilligung zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten, oder technisch gesprochen, liefert sie den Abgeordneten dem Gerichte aus, dann kann mit dem Eintreffen dieser Bewilligung das strafrechtliche Verfahren gegen den Abgeordneten in Angriff genommen und durchgeführt werden.

Und so ist es auch mit dem Abgeordneten Franz Schauer. Entgegen der Tagespostmeldung, daß die Auslieferung des Abg. Schauer wegen einer Ehrenbeleidigungsklage des Herrn Economio gegen Schauer anlässlich der seinerzeitigen Veröffentlichung der „Geschichte einer Sequestrierung“ (unter Ein-sender) verlangt werde, handelt es sich um eine Ehrenbeleidigungsklage der Bezirkshauptmannschaft Konjice, die sich durch die Worte in „Meine Antwort“ („In Konjice entblödete sich die dortige Bezirkshauptmannschaft nicht, mit Termin die Umänderung des Namens Hans in Ivan vorzuschreiben, trotzdem die ganze Firmenaufschrift slowenisch gehalten ist!“) beleidigt fühlt. Wegen dieses Deliktes hat das Gericht die „Auslieferung“ verlangt und

der Immunitätsausschuß beschloß, in der Nationalversammlung die „Auslieferung“ zu beantragen. Das letzte Wort hat also noch das Parlament zu sprechen. Biefert dieses den Abg. Schauer aus, so wird er sich wegen Beleidigung der Bezirkshauptmannschaft Konjice vor dem zuständigen Gerichte zu verantworten haben. Das ist alles. Eine andere Wirkung hat die „Auslieferung“ nicht, besonders aber nicht auf das Abgeordnetenmandat des Herrn Schauer. Für irgend eine Beforgnis liegt also gar kein Grund vor.

Politische Rundschau. Inland.

Aus der Nationalversammlung.

Als erster Punkt der Tagesordnung der Sitzung des Parlamentes am 24. Juli stand das Beamten-gesetz. Es wurde gleich zur Abstimmung über-gegangen. Die Demokraten hatten vorher ihre Erklärung durch Herrn Ljuba Davidovic abgeben lassen. Von ihnen war nur Davidovic anwesend, der, nach-dem er die Deklaration seiner Partei verlesen hatte, den Saal verließ. Das Beamten-gesetz wurde mit 121 gegen 21 Stimmen angenommen. Die Abstimmung wurde namentlich durchgeführt. Dann wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Wahl des Präsidenten und der 7 Mitglieder der Hauptkontrolle übergegangen. Bei dieser Wahl stimmten 188 Abgeordnete. Für den Präsidentschafts-posten landbierten die Herren Milutin Popovic, welcher 125 Stimmen erhielt, Nestorovic mit 36 und Bodopivec mit 17 Stimmen. Als Mitglieder die Herren Nikola Skojilovic, Nikola Konjovic, Mihajlo Batovic, Vasa Dimitrijevic, Dr. Dusan Baljak, Josip Seruf und Dr. Marije Bodopivec. Das Resultat der Abstimmung rief bei den Demokraten große Erbitterung hervor. Nun wurde zum 3. Punkte: Das Gesetz gegen Hagel übergegangen. Nachdem Referent Milasimovic den Gesetzesentwurf verlesen, und Abgeordneter Lazic im Namen des Bauernbundes seine Meinung geäußert hatte, wurde die Sitzung unterbrochen. In der Nachmittags-sitzung erhielt als erster Vojza Lazic das Wort, welcher zum Gegenstande: Ges. für rasche Hilfe für jene, die durch Hagel Schaden gelitten haben, sprach. Er meinte, daß bei Schaffung dieses Gesetzes zwei Fragen zu berücksichtigen seien. Die zweite Frage ist nämlich das Gesetz über die Ver-sicherung der Saaten und Feldfrüchte gegen Hagel in der Zukunft, welches der Landwirtschaftsminister unterbreitet hat. Diese beiden Fragen hätten in zwei besonderen Gesetzentwürfen erledigt werden müssen, doch habe die Regierung es für gut befunden, sie in einem Gesetz zu vereinigen. Und dieses Gesetz sei schlecht, weshalb der Bauernbund dagegen stimmen werde. Der Klerikale Gosticar spricht im Namen seines Klubs, worauf der Demokrat Nikola Stretenovic den Bericht der Minorität verliest und an die Majorität appelliert, jenen, die Schaden gelitten haben, zu helfen. Er betont, daß die Demokraten im Prinzip für dieses Gesetz stimmen

wurden. Er konnte nur im Dialekt — und fehlerhaft — schreiben, aber er schrieb doch. Er schrieb sogar Verse. Aus dem Rhythmus heraus, der in seinem Wesen, in der freien Luft der steirischen Berge und im Volks-lich war, das kam irgendwo in deutschen Landen eine solche Stätte der Blüte hat wie in Steiermark und Kärnten. Er schrieb, was seine Beobachtungsgabe und Phantasie aus den schlichten Erzählungen der Landleute machte. Wie muß ihm zu Mute gewesen sein, als er zum ersten Male im Druck sah, was er, der Bauernbub geschrieben! Damals gab es auch noch einen Menschen — der Dank der ganzen deutschen Nation gebührt ihm —, der sich des ringenden Rosegger annahm, den Schriftleiter der Grazer „Tagespost“ Swoboda. Er ermöglichte Rosegger den Besuch der Grazer Handels-schule und legte so den Grundstein zu Roseggers spä-terem gewaltigen Schaffen. Nach vierjährigem Besuch der Schule wurde ihm ein Stipendium auf drei Jahre bewilligt. Bereits 1869 erschien Roseggers erster Ge-dichtband, ihm folgten in anderen Bänden Schwänke, Gebichte und Erzählungen. Fast mit jedem Jahre seines Lebens brachte Rosegger ein neues Buch heraus und in zahllose Zeitschriften sind seine Skizzen und Erzählungen verstreut. Besonders lieb war Rosegger immer der Kalender und die Familienzeitschrift, weil er wußte, daß von dort aus alles, was er zu sagen und zu erzählen hatte, in die breiten Schichten drang. Sein „Heimgarten“ war eine der eigenwüchsigsten und schönsten Zeitschriften Oesterreichs. Noch der Siebzig-jährige arbeitete unermüdet. Große Ehren erlangte

man zu seinen letzten Jubiläumsfeiern, um den Pa-triarchen des alpenländischen Schrifttums zu ehren. Zu Ausgang des Weltkrieges, den er noch miterleben mußte, schloß er seine Augen zum letzten Schlaf. Un-sterblich aber blieb sein Werk. Was in der alten Heimat und draußen in der Welt deutsch fühlt, wird den großen Volksdichter nicht vergessen. Sehen wir ihn mit den Augen, mit denen er selbst sich sah und nehmen wir das Bild, das er in seinem naheliegenden Gedicht „Vorstellung“ von sich zeichnete, als Erinnerung an den unsterblichen Peter Rosegger mit in die Zukunft hinein.

„Mein Name ist Mensch, meine Lösung ist Fried',
Doch zeigen sich Feinde, so findet sich Rat,
Meine Lust ist das Sein, meine Tat ist das Lieb,
Und singt man sich selbst, ist das Lied eine Tat.“

Und schrillet bisweilen ein falscher Ton
Aus heißerer Kehle, das Lied ist doch echt.
So singt der sündige Adamssohn
Im Streiten und Siegen gleich schlecht und recht.

Ich bin ein Geselle, der lacht und trinkt,
Der weder nach Titel noch Knittel hascht,
Der nicht Magnaten die Stiefel putzt
Und nicht Proleten die Hemden wascht.

Der nicht vor Launen der Großen bebt
Und nicht um Beifall der Menge wirbt,
Der nicht für die Höhen des Tages lebt
Und nicht für die Schatten der Höhen stirbt.

Der Menschheit Herzschlag ist mein Motor,
Der Menschheit Seheraug' mein Fanal;
Ich seh' das Geheimnis durch jeden Fioz,
Und lenne die Sünde mit ihrer Qual.

Umhüll dich mit Seiden, mit Katten dich,
Stiebst doch als nackter Adam vor mir.
O Menschenbruder verbirg dich nicht,
Ich weiß es: du bist halb Gott, halb Tier!

Ich kränze dein Glend mit Blumen des Hags,
Und taumelst du nieder zu Nacht und Gericht,
So heb ich dich jauchzend zur Höhe des Tags,
Zur Freiheit, zur Liebe, zum seligen Licht.“

Schenken wir vor allem der deutschen Jugend immer wieder aufs neue Roseggers Werk, damit sie aus ihm Idealismus und Kraft hole.

Am 31. Juli ist Peter Roseggers 80. Geburts-tag. Zur Erinnerung an den 1918 verstorbenen Volks-dichter hat Emil Erll ein Buch (bei Staackmann in Leipzig) unter dem Titel „Peter Rosegger, wie ich ihn kannte und liebte“ herausgegeben, das mit einer Handzeichnung Roseggers geschmückt ist und zahlreiche bisher unveröffentlichte Briefe des Dichters enthält. Der Verlag L. Staackmann in Leipzig veranstaltet außerdem eine neue „Bibliotheksausgabe“ der „Gesammelten Werke“ Roseggers, von der bereits die erste Abteilung in 10 Bänden vorliegt.

werden, bei der Detailverhandlung jedoch ihre Bemerkungen hinzuzufügen werden. Abgeordneter Kosta Timotijević entwickelt das Historiat der landwirtschaftlichen Gesetzgebung vom Jahre 1839 an, vergleicht die Gesetze verschiedener Perioden unter einander und kommt zu dem Schluß, daß die Verstärkung verpflichtend und notwendig ist. Dann spricht Abgeordneter Bucelj, welcher der Regierung zum Vorwurfe macht, warum diese nicht seinen Gesetzentwurf vorgelegt, den er noch als Minister für Land und Wasserwirtschaft ausgearbeitet habe. Darauf verteidigt Unifizierungsminister Trifković seinen Gesetzentwurf und sagt, daß der Bauer den behördlichen Institutionen höchstens 1 Dinar pro Hektar zahlen werde. Dann wurde zur Abstimmung geschritten. Im ganzen stimmten 178 Abgeordnete, davon 159 dafür und 19 dagegen. Demokraten und Bauernbund stimmten im Prinzip für diesen Gesetzentwurf. Hierauf erklärt der Präsident, daß Außenminister Dr. Rindić einen Gesetzentwurf über die zwischen Oesterreich und unserem Königreiche abgeschlossenen Konventionen unterbreitet habe. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem Ministerrate.

Am 22. Juli vormittag fand eine Sitzung des Ministerrates statt, in der über die Spionageaffäre in Zagreb verhandelt wurde. Die Minister teilten den Journalisten keine Einzelheiten mit, erklärten ihnen aber, daß die ganze Angelegenheit nicht so anzusehen sei, wie sie die Zeitungen darstellen. Man müsse die Affäre mehr objektiv betrachten, nicht aber vom Standpunkte nationalitistischer Phantasten. Minister des Aeußeren Dr. Rindić berichtete über seine Reise nach Sinaja und über die Konferenz von Lausanne, wobei er erklärte, daß unsere Regierung den Frieden mit der Türkei nicht unterschreiben werde, und daß unser Delegierter bereits den Auftrag erhalten habe, das Friedensdokument Dienstag nicht zu unterfertigen. Der Grund ist, daß von der türkischen Staatschuld ein großer Teil auf unseren Staat abgewälzt wurde. Schließlich wurden einigen Ministern Kredite votiert.

Zur parlamentarischen Lage.

Für die politische Lage war die Sitzung der Nationalversammlung am 24. Juli ein Tag von größter Bedeutung. Großes Aufsehen erregte es, daß die Klerikalen im Parlament verblieben, obwohl man angenommen hatte, daß sie sich entfernen werden. Sie blieben aber, weil sie sich mit den Demokraten nicht verständigen konnten, weil der radikale Klub beschloffen hatte, nichts mehr gegen Radic zu unternehmen, und weil ihr Kandidat in den Obersten Rechnungshof gewählt wurde. Die Deutschen stimmten für das Gesetz, wenn sie dasselbe auch nicht für gut finden, weil sie erwarten, die Radikalen würden endlich doch begreifen, daß das gewalttätige Regime in der Wojwodina ein Ende finden müsse. Was den Beschluß der Radikalen wegen Radic anbelangt, glaubt man, daß dies eine neue Methode für einen bestimmten Zweck sei. Besonders wird die Erklärung Pasic kommentiert, daß die Umbildung der Regierung nur vorübergehender Natur sein werde. Gegen die Spahogruppe soll rücksichtslos vorgegangen werden. Die Radikalen sind sicher, daß sie die Mehrheit haben. Die innere Lage ist ruhig. Man erwartet aber, daß gegen Radic noch Schritte unternommen werden.

Die Auslieferung Stephan Radic.

In Beograder politischen Kreisen wird die Tatsache viel besprochen, daß der Bericht des Immunitätsausschusses über die vorliegenden Auslieferungsbegehren nicht auf die Tagesordnung der Sitzung der Nationalversammlung am 23. Juli, gestellt wurde. Das Auslieferungsverfahren gegen Radic wird daher erst im Herbst erledigt werden können und bis dorthin tritt bereits die Verjährung des Deliktes ein. In Kreisen der Demokraten und der Landwirte rief dieses Vorgehen große Erbitterung hervor, da man daraus den Schluß ziehen will, daß man es gar nicht ernst damit meinte, Radic auszuliefern, sondern ihn nur schrecken wollte.

Ausland.

Lausanne als Niederlage Poincares.

Die Journale Industrielle schreibt zum Abschluß der Konferenz von Lausanne: Der Vertrag von Lausanne, der vier Jahre nach dem Siege Frankreichs das Ergebnis jahrhundertelanger Anstrengungen Frankreichs zum Teil, wenn nicht völlig, zu nichte mache, werde die Passivseite des Ministeriums Poincare schwer belasten. Außerdem hätten die Finanzleute, wenn sie auch nicht alles erreicht hätten,

was sie hofften, sich als politisch stärker und von größerem Einfluß auf die Diplomatie erwiesen, als man geglaubt hätte. Die französische Politik habe sich in Lausanne im Gegensatz zu ihrer Tradition als eine richtige Rentnerpolitik gezeigt, schlecht unterrichtet und schlecht geführt. Durch sein Beharren in starren Formen und durch seine dialektischen Gesechte sei der Ministerpräsident bei diesen Verhandlungen, wo alles von der Intrige, vom Kuhhandel, vom Bluff und vom scharfen Sinn für die Lausachen abhängt, nicht nur auf die Ansprüche der Türken und auf die unsichtbaren Mächte der Orientalen, sondern auch auf die zähe Tradition der englischen Politik gestoßen. — Diese bitterböse Kritik klingt beinahe, als habe das Organ der Schwerindustrie in ihr sich Dinge vom Herzen reden wollen, die es auch in der Ruhrfrage aussprechen magt, um nicht des Mangels an Patriotismus verdächtig zu werden.

Faschistenterror in Fiume.

Faschistenbanden haben die jugoslawischen Kaufleute in Fiume gezwungen, die Versorgung Fiumes mit Lebensmitteln einzustellen. Eine Abordnung von Frauen und Kindern begab sich zum italienischen Gesandten, um gegen diesen Vorgang zu protestieren, hatte aber keinen Erfolg. Die Verfolgungen werden fortgesetzt und namentlich solche Bürger mißhandelt, die ihre in Ogulin befindlichen Familien besuchen. In Fiume wurden 4 Pfarren gegründet, damit die Möglichkeit geboten wird, ein italienisches Bistum zu errichten. Die jugoslawischen Priester wurden beseitigt, wozegen die Bürgerschaft heftig protestierte.

Italienisches Mißtrauen gegen Frankreich.

Ein Leitartikel der „Idea Nazionale“ ist symptomatisch für das Mißtrauen, das die unaufhörlichen Rüstungen Frankreichs in Italien erwecken. Das Blatt schreibt u. a.: Bereits die Zwangseinsbürgerung der Italiener von Tunis beweise, was Frankreich sich unter dieser Rüstung erlauben könne. Deshalb müsse Italien schnellstens seine Rüstung vollenden, Bündnisse abschließen und nicht zugeben, daß an der Ruhr der letzte Rest deutscher Kraft zerstört werde, worauf Frankreich mit vollem Gewicht auf das Mittelmeer brücken könnte.

Verstärkung der Panamakanalbefestigungen.

Nach Meldungen aus Washington haben der amerikanische Kriegs- und Marineminister gemeinsam dem Kongreß ein Projekt zur Verstärkung der Befestigungen des Panamakanals zugehen lassen. Diese bestehen in der Aufstellung einer Reihe moderner 40 Zentimeter Geschütze für die Verstärkung von Luftstreitkräften in der Kanalzone. Die Geschütze sollen auf der jetzt noch zu Panama gehörenden Insel Taboga eingebaut werden. — Die praktischen Voraussetzungen für das Projekt haben die großen Frühjahrsmanöver der amerikanischen Flotte geliefert, wo ein vom Westen kommender Angriff einer roten Flotte durchgespielt wurde. Die Regierung hatte geschickterweise Kongreßmitglieder auf die blaue Verteidigungsflotte eingeladen, denen die Notwendigkeit der Befestigung der dem Kanal südlich vorgelagerten Insel vor Augen geführt wurde. Die kürzliche Ratifizierung des Pazifikabkommens durch Frankreich läßt Amerika nun freie Hand zum Ausbau seiner Seestützpunkte. Vgl. im übrigen unseren Leitartikel „Krieg im Frieden“ in Nr. 49 vom 21. Juni.

Kurze Nachrichten.

Der Friedensvertrag von Lausanne, der den Vertrag von Sevres aufhebt, ist am 24. Juli unterzeichnet worden. — In Zagreb ist eine große Spionageaffäre aufgedeckt worden; es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Im Ruhrgebiet wurden in den letzten drei Tagen sechs Deutsche von Franzosen und Belgiern ermordet. — Bei Plewna in Bulgarien wurde der russische Volkskommissar Heleputon ermordet aufgefunden. — Ministerpräsident Bethlen hat den Gendarmerie-Oberstleutnant a. D. P. onay, den Führer der Erwachenden Ungarn, zum Zweikampf herausgefordert. — In New-York ist der amerikanische Admiral Singber, der Urheber des spanisch-amerikanischen Krieges, gestorben. — Den Kindern Franz Ferdinands wurde die Einreise nach Tschekien verweigert; sie wollten ihren Vormund Dr. Jaroslav Thun-Hohenstein in Tetschen besuchen. — In einem Newyorker Gesängnis wurde der Kaufmann Nathan Repler durch eine Besucherin, die wahrscheinlich an feinen Juwelen diebstählen beteiligt war, im wahrsten Sinne des Wortes „totgeküßt“, indem sie ihm ein starkes Gift mit den

Lippen in den Mund drückte. — Die vier englischen Zerstörerflottillen, die wegen der Orientkrise im Mittelmeer stationiert waren, kehren demnächst nach England zurück. — Das berühmte Hotel Panhaus am Semmering hat eine deutschösterreichische Gesellschaft um 10 Millionen Kronen angekauft. — Der Papst hat der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft durch Vermittlung des Kölner Erzbischofs 100.000 Lire übermittelt. — Im Auftrage der Washingtoner Regierung ist in Berlin eine Reihe führender Persönlichkeiten aus Amerika eingetroffen, um die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands zu studieren; die Kommission steht unter Führung des amerikanischen Arbeitsministers James Davis. — Die Stärke der englischen Besatzungstruppen am Rhein beträgt gegenwärtig einschließlich der Rheinflottille 447 Offiziere und 8221 Mann. — Am 12. August wird die evangelische Kirche in ganz Deutschland einen Rhein- und Ruhrtag halten. — Auf den Tongainseln wurde eine Schildkröte eingefangen, die durch den berühmten Weltumsegler Cook im Jahre 1772 durch ein Eisenband gezeichnet worden war; die Schildkröte ist also schon über 150 Jahre alt. — Die Gemeinden des Moseldepartements, wo sich deutsche Soldatengräber aus dem Jahre 1870/71 befinden, haben den einstimmigen Beschluß gefaßt, diese Gräber nicht mehr restaurieren zu lassen, weil Deutschland vertragsbrüchig ist und die geschuldeten Reparationen nicht bezahlt. — Ein königlicher Gnadenakt erregte in Neapel großes Aufsehen. Ein gewisser Tieghi, jetzt 78 Jahre alt, wurde im Jahre 1872 zu lebenslänglichem Zuchthaus wegen Ermordung seines Vaters verurteilt; nun langte die Nachricht ein, daß der König den Mann begnadigt hatte, der 50 Jahre im Zuchthaus zugebracht hatte. — Reuter meldet aus Riga, daß die Sowjetregierung an Borowski's Stelle Jordanaki zu ihrem Vertreter in Italien ernannt hat. — Amerikanische Blätter schätzen das Vermögen des berühmten Erfinders Edison auf 15 Milliarden Dollar ein. — Eine vornehme Tänzerin tritt gegenwärtig in einem Londoner Tingeltangel auf; es ist die Herzogin Katharina Jurowsky, eine natürliche Tochter des Zaren Alexander II.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 29. Juli, findet kein Gottesdienst statt.

Einsetzung des neuen Bischofs von Maribor. Wie unser Mariborer Berichterstatter erfährt, findet die feierliche Einsetzung des neuen Bischofs von Lavant, Dr. Anton Karlin, am Sonntag, den 29. d. M., in der Domkirche zu Maribor statt. Am Vorabend wird ihm die Glasbena Matka vor dem Bischofspalais ein Ständchen bringen.

Auslieferungen von Abgeordneten an die Gerichte. In der Sitzung der Nationalversammlung am 25. Juli wurde auf Antrag des Immunitätsausschusses die Auslieferung folgender Abgeordneter beschlossen: Stephan Radic, Dr. Juraj Krnjevic, Dr. Ante Adzija, Dr. Blasko Macel, Josip Prebavc, Dr. Sijepan Kosutic und Rudolf Bacinic (Radicianer); Vladimir Pusenjak, Anton Susnik und Franz Zebot (Klerikal.); Ivan Bucelj (Bauernpartei); Velja Popovic, Dimitrije Popovic, Nedeljko Simonovic (Radikale); Dimitrije Bujic (Landwirtepartei).

Todesfall. Am Mittwoch, den 25. Juli, nachmittags wurde Herr Johann Hofmann, Schneidermeister und Hausbesitzer in Gelse, während des Badens in der Sann vom Herzschlage ereilt. Der Verbliebene stand im 80. Lebensjahre und gehörte durch mehrere Jahre dem hiesigen Gemeinderate an. Längere Zeit bekleidete er auch das Amt eines Armenrates. Ob seiner Tüchtigkeit erfreute sich der Verbliebene allgemeiner Beliebtheit. Das Leichenbegängnis findet am Samstag, den 28. Juli, auf dem städtischen Friedhofe statt.

Todesfall. Aus Sos'anj wird berichtet: Am 23. d. M. wurde die treue Lebensgefährtin des vor einem Jahre gestorbenen Lehrers und Chorleiters Herrn Kaspar Hrovath, Frau Johanna Hrovath, zu Grabe getragen. Die Verbliebene, welche seit mehreren Jahren ihr Dasein in vollkommener Blindheit fristete, war Zeit ihres Lebens ihren zahlreichen Kindern eine liebevolle Mutter und dem Mann eine treue Gattin. Im hohen Alter von 81 Jahren, von welchen die Verbliebene 45 in Sos'anj verlebte, schied sie aus dem Kreise ihrer Kinder und Enkel, um ihrem Lebensgefährten nachzufolgen. Das große Geleite aus allen Ständen zeugte für die Beliebtheit, welcher sich die Verstorbene bei der Sos'anjer Bevölkerung erfreute.

Lehwillige Spende an den Cillier Männergesangsverein. Der kürzlich verstorbene Goldwarenfabrikant, Herr Franz Pacchiasso, hat dem Cillier Männergesangsverein einen größeren Betrag als lehwillige Spende zugebracht. Mit dieser lehwilligen Verfügung hat Herr Franz Pacchiasso noch in letzter Stunde seine große Liebe und Anhänglichkeit zum Vereine bewiesen. War Herr Franz Pacchiasso schon eine lange Reihe von Jahren nicht mehr im Vereine tätig, so war er in jungen Jahren bis ins spätere Mannesalter ein eifriges und tätiges Mitglied des Vereines, dessen Entwicklung er mit dem größten Interesse verfolgte. Die seltene Herzengüte und Treue dieses edlen Mannes sichern ihm ein dauerndes ehrendes Gedenten im Herzen aller, die ihn näher kannten. In der Vereinsgeschichte aber wird sein Name einen dauernden Ehrenplatz einnehmen. Ehre seinem Andenken!

Aus dem Gemeinderate. Am 23. Juli hielt der hiesige Gemeinderat eine Sitzung ab. Der Gemeinderat Hotelier Bernardi hat sein Mandat niedergelegt; an seine Stelle wurde Revisor Smedic berufen. Den Angestellten des städt. Gaswerkes wird die Zuweisung von Kohle zum Eigenpreis bewilligt. Im Herrenbad wurde der Invalide Dobovnik als Bademeister angestellt. Die Taggelder für Dienststreifen der städt. Angestellten wurden geregelt. Dem Amtsvorstand Ivo Subic, der in die VII. Gehaltsklasse vorgerückt ist, wurde der Titel Magistratsrat verliehen. Die Gastwirtin Maria Janjet wurde in den Heimatsverband aufgenommen. Das Baden am linken Sannufer vom „Sannhof“ bis zur Eisenbahnbrücke ist verboten; ausgenommen ist der Komplex bei der Kapuzinerbrücke. Die Beschwerde der Gastwirten Genossenschaft wegen Erhöhung des elektrischen Strompreises wurde als unbegründet verworfen. Der Narodna čitalnica wurden 1000 Dinar zwecks Erhaltung der Volksbibliothek und den Schulschwestern 5000 Dinar für den Ausbau des Schulgebäude überwiesen. In den Räumen des Bezirksräthliches werden Reparaturen vorgenommen werden; es werden Arbeitsausreibungen erfolgen. Für den kommenden Winter wird die Stadtgemeinde 180 Klafter Brennholz zur Verteilung bringen und zwar 106 Klafter an die städt. Angestellten und Pensionisten zum Eigenpreis, den Rest an Arme, vor allem an städt. Arbeiter. Der Bauplatz an König-Peterstraße—Bodnitsgasse wird unter günstigen Bedingungen an einen Interessenten verkauft.

Deutsches Realgymnasium in Ljubljana. Der Landesinspektor in Ljubljana hat schon die drei untersten Klassen des deutschen Realgymnasiums in Ljubljana mit der Begründung flawifiziert, daß diese Klassen von zu wenig deutschen Schülern besucht werden. Von ganz enormer Bedeutung nicht nur für das deutsche Element in Slowenien als solches, sondern auch für jeden einzelnen Deutschen ist es, daß er die Möglichkeit hat, seinen Kindern im Inlande Mittelschulunterricht angeheißt zu lassen, damit das Kind später nicht dadurch, daß es im Auslande studiert, der Heimat entfremdet und gezwungen wird, in die Fremde zu gehen. Auf Grund der im Inlande erworbenen Reiseprüfung wird dann unsere studierende Jugend im Stande sein, im Staate jedem Berufe nachzugehen. Um eine deutsche Mittelschule in Slowenien — und als solche käme nur ein Realgymnasium in Ljubljana in Betracht — zu ermöglichen, muß vor allem festgestellt werden, wie viele Kinder zum Besuche der deutschen Mittelschule für den Herbst des laufenden Jahres in Betracht kämen, in welche Klassen sie heuer aufgenommen werden sollen, weiters welche Beträge die Eltern bereit wären, für die monatliche Unterbringung der Kinder auszugeben. Die Kostplätze würden einsteilen sichergestellt, jedoch nicht besorgt werden, so daß es den Eltern immer frei stünde, ihre Anmeldungen zurückzuziehen. Die Sache ist äußerst dringend und müßten die Anmeldungen bis längstens 15. August zu Händen des Herrn Karl Raslo, Maribor, Berinjaka ulica 30 erfolgen. Die Anmeldungen müßten enthalten: Vor- und Zuname, in welche Klasse der Schüler mit Beginn des heurigen Jahres eintritt, wieviel pro Monat bezahlt würde, ob für das Kind ein Zimmer allein beansprucht wird, oder ob mehrere Knaben in einem Zimmer untergebracht werden können.

Der politisch-wirtschaftliche Verein.

Zur Milan-Petek-Ausstellung in Ptuj. Wir verweisen auf die aus berufener Feder stammende Besprechung der einzelnen Gemälde unseres heimischen deutschen Künstlers, welche jene wir in unserer heutigen Folge unter „Kunst und Literatur“ zur Veröffentlichung bringen. — Ueber diese Ausstellung erhalten wir von an-

derer geschätzter Seite einen nicht minder lobenden Bericht, dem wir zur Ergänzung des obigen folgenden entnehmen: Die Gemälde M. Peteks sind durchwegs Originalwerke, denen tüchtiges Naturstudium zugrunde liegt. Die Preise müssen als bescheiden bezeichnet werden, zumal, wenn man sie mit den hohen Preisen vergleicht, die von minder kunstverständigen Käufern oft für in Schaufenstern feilgebotenen nach Farbendruckbildern und Ansichtskarten billettantisch hergestellte Kopien bezahlt werden, auf denen meistens der Name des künstlerischen Urhebers verschwiegen ist.

Dankschreiben der Werschezer wirtschaftlichen Vereine an den deutschen Abgeordnetenklub. Aus Werschez wird berichtet: Die Werschezer vier deutschen wirtschaftlichen Vereine und Körperschaften haben an den deutschen Abgeordnetenklub, für dessen vorbildliches und zielbewusstes Einschreiten in der Nationalversammlung im Interesse unseres Weinbaues und unserer Weinverwertung, das nachstehende Dankschreiben gerichtet: An den ehrenfesten deutschen Abgeordnetenklub in Beograd. Die unterfertigten Vereine und Genossenschaften erlauben sich als die Vertreter unseres hiesigen Wirtschaftslebens, im Namen der deutschen Bevölkerung, für die mannhafte und nachdrückliche Fürsprache im Parlament, im Interesse unseres Weinbaues und Weinhandels, dem deutschen Abgeordnetenklub, sowie dessen verdienstvollem Obmann, Herrn Dr. Stephan Kraft, unseren innigsten Dank auszusprechen. Es ist uns so erfreulich, daß gerade unsere deutschen Abgeordneten die ersten waren, die unsere Sorgen und Not an kompetenter Stelle der Öffentlichkeit bekanntgaben. Wir wollen hoffen, daß es Ihren weiteren Bemühungen gelingen wird, Erleichterungen und Wandel zu schaffen. Mit treudeutschem Gruß! Werschezer Reisesengenossenschaft, Anton Seemayer, Präses; Weinbauaktion des Deutschen Volkswirtschaftlichen Vereines in Werschez, Karl Hauser, Präses; Landwirtschaftlicher Verein in Werschez, Dr. Julius Lehrer, Präses; Delonomie, Produktiv- und Konsum-Genossenschaft in Werschez, Johann Zerschensky, Präses.

Selbstmord. Der langjährige Zahlkellner im Hotel „Zum Mohren“, Fasching, hat am Sonntag, den 22. Juli, aus unbekanntem Gründen Selbstmord verübt.

Eine Familientragödie. Wie unser Berichterstatter aus Brežice meldet, erschoss in Sela bei Brežice am Sonntag, den 22. Juli, vormittags der 19-jährige J. Jurkas in Verteidigung seiner Mutter und seiner Schwägerin seinen Stiefvater A. Škerbec.

Eine Konferenz zwischen Oesterreich und Jugoslawien in Maribor. Am 3. August findet in Maribor eine Konferenz zwischen jugoslawischen und österreichischen Delegierten statt, die die Aufgabe hat, die noch zu regelnden Fragen bezüglich des Grenzverkehrs zwischen den beiden Staaten zu erledigen. In der Hauptsache wurde bekanntlich bereits ein Einvernehmen erzielt, nur einige Fragen nebensächlicherer Natur sind noch zu regeln. Dies gilt bezüglich des Viehtriebes auf Weiden über die Grenze, Touristik, Jagd, Fischerei und elektrische Anlagen. Zu unseren Delegierten wurden ernannt die Herren Fotić, Inspektor der Zolldirektion, und der gewesene Oberfinanzrat Dr. Bobopivec aus Ljubljana.

Widerruf. Das Stadttamt Celje ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Die hieramtliche Verfügung vom 5. Juli 1923, wodurch die Wochenmärkte, die jeden Mittwoch und Sonntag auf dem städtischen Marktplatz beim Gasthaus „Zur grünen Wiese“ stattfinden, bis auf weiteres eingestellt wurden, wird im Einvernehmen mit dem Stadtphysikat aufgehoben.

Kunst und Literatur.

Die Gemäldeausstellung Milan Petek in Ptuj. Der Künstler, dem der Krieg weder das Auge noch das Gemüt getrübt hat, umgibt uns im geschickt seinem Unternehmen dienstbar gemachten Tanzsaal unseres Vereinshauses mit zwei stattlichen Reihen der Schöpfungen seiner Farbenfreudigkeit. Ihnen allen gebührt zunächst das Lob, daß sie auch in der Nähe betrachtet, erfreulichen Kunstgenuß bieten. Die meisten der Bilder sind im heute gerade wieder beliebten Pastell ausgeführt. Aber ebenso wie diese Technik beherrscht Petek auch mit flatter Hand das flüssige Aquarell und gibt uns in seinen Bildern „Herbstabend“ (10) — mit pikant

dargestelltem herblichem Waldband — „Frühling am Bach“ (20) und „Nacht dem Regen“ (21) schöne Proben davon.

Dem Eintretenden springt ein dekorativer Sonnenuntergang, der sich in den glutbesäumten Wolken äußert, fast blendend ins Auge, aber unweit davon fesselt alsbald ein Quartett emsig stichelnder Mädchen in der Nähstube (17), zwischen denen der Blick ins sonnige Freie wegzulocken sucht. Die Beherrschung des Figürlichen zeigt der Maler auch in der wohlthuend von Sonne und Schatten umgebenen „Träumerei“ (11); und auch im Porträt ist er zuhause, wie zwei lebendig aufgefaßte Kinderköpfe (2 u. 8) zeigen. Am liebsten aber treibt er sich, die Natur einheimisch, in der offenen Landschaft herum und malt gleich lebensvoll ein melancholisches Tümpelwasser in Soveauen (16), wie den in allen Regenbogenfarben schillernden Bach zwischen interessant geböschten Ufern (7) oder das über Felsblöcke stürzende Wildwasser (22); erhascht das rosigglühende Licht eines Strahlenbündels, das die Sonne zwischen Baumkronen auf das besensterte Dach eines Bauernhauses wirft (4) oder ihren Scheibegruß, der Dachgiebel und Kirchturm eines Städtchens (6) verguldet.

Man müßte alle Nummern nennen, um zu sagen, womit man gerne sein Zimmer schmückte; nicht zu vergessen der beiden Blumenstillleben, die so geschmackvoll zusammengestellt und malerisch so fein abgestimmt sind, daß man sie den besten Werken in diesem Genre an die Seite stellen darf.

Milan Petek hat sich um den Dank unserer Kunstfreunde durch die gebotene Augenweide wohl verdient gemacht. Möchten die Kaufkräftigen darunter sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, hier Schätze, die bleibenden Wert haben, zu erwerben und den Künstler zu fördern. A. — r.

Sport.

Fußballwettbewerb. Aus Šostanj wird berichtet: Der hiesige Sportverein hat für Sonntag, den 29. d. M., den Sportklub Celje zu einem Freundschaftswettbewerb in Šostanj gewonnen. Beginn halb 18 Uhr.

Fußballwettbewerb. Aus Brežice wird berichtet: Obwohl der Slovenski Sportklub Brežice das für den 22. Juli angekündigte Wettbewerb mit dem Sportklub „Troja“ (Brežice) in letzter Minute aus unbekanntem Grunde ablegte, gelang es diesem dennoch, den Zagreber Sportklub „Union“ für ein Wettbewerb zu gewinnen, das mit 5 : 5 endete. Bei Spielbeginn ging „Troja“ zum Angriff über, drängte „Union“ auf sein Tor zurück und erzielte in der ersten Minute durch Počtaj den ersten Treffer. In der 21. Minute ein Elfer, der vom „Union“-Tormann schön gehalten wurde, doch ging der zweite in der 23. Minute von Glück geschossen durch „Union“ greift an und erzielt durch schlechte Verteilung des „Troja“ in der 29. Minute durch Jtrankel den ersten und gleich darauf den zweiten Treffer. Grün-weiß (Troja) geht vor und erzielt bis zur Halbzeit noch 3 Treffer. (Halbzeit 5 : 2, Eck 0 : 3). In der zweiten Spielhälfte ist Schwarzrot (Union) überlegen. Angriff auf Angriff folgt und ergeben für sie drei Treffer. Einige schöne Positionen vor dem „Union“-Tore werden ins Aut befördert, man merkte das mangelhafte Ueben im Laufen und Schuhunsicherheit vor dem feindlichen Tore. Beide Mannschaften waren ziemlich ebenbürtig. Lorber als Zentrum und Babic als Verteidigung spielten sehr gut. „Troja“ trat mit zwei Reservisten an, doch entspricht das Resultat vollkommen dem Spielverlauf. Herr Petrovič als Schiedsrichter leitete das Spiel gut.

Vom Sportklub „Troja“ in Brežice. Aus Brežice wird berichtet: Der Sportklub „Troja“ sieht eines seiner rührigsten Mitglieder aus seinen Reihen scheiden. Herr Franjo Gajšek, Beamter bei der hiesigen Filiale der Ljubljanska kreditna banka, ist von der Zentrale nach einem anderen Dienstort versetzt worden. Als Mitbegründer des jungen Sportklubs „Troja“ hat der Scheidende unschätzbare Arbeit geleistet, weshalb ihm seine Sportkollegen ein herzliches Lebwohl zurufen und ihm ein baldiges Einleben in seinem neuen Wirkungskreis wünschen!

Morgen, Montag 30. Juli International. Fussballwettbewerb Beginn: 7 Uhr nachm.

Sportplatz: Felsenkeller. Kaufmännischer Sportklub Klagenfurt Athletiksportklub Celje Sportplatz: Felsenkeller.

14) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

„Sehr wohl,“ sagte Parks demütig. Ich hatte viel zu tun — wir sind ja gestern erst aus Europa zurückgekehrt — und daher blieb ich bei meiner Arbeit, räumte auf und brachte alles in Ordnung. Es wird halb neun Uhr gewesen sein, als ich hörte, wie Rogers mich rief. Er schrie so laut, daß ich dachte, es brenne, und daher stürmte ich hinunter. Rogers stand draussen auf der Diele und sah aus, wie wenn ihm ein Gespenst begegnet wäre. Er schnappte nach Luft und wies mit dem Finger nach diesem Zimmer, und ich schaute hinein und sah Herrn Bantine auf dem Boden liegen.“

Bei diesen Worten versagte ihm die Stimme, aber er faßte sich bald wieder.

„Dann telephonierte ich Herrn Vester,“ fügte er hinzu, „das ist alles was ich weiß.“

„Gut,“ bemerkte Grady. „Das genügt vorberhand. Schicken Sie jetzt Rogers herein.“

Rogers sah aus, als er das Zimmer betrat, als ob ihn im nächsten Augenblick ein Nervenschlag treffen sollte. Er war an die fünfzig Jahre alt, hatte graues Haar und ein glattrasiertes Gesicht, das sonst von Gesundheit strotzte. Aber jetzt war sein Gesicht grau, seine Wangen waren eingesunken und von Falten durchzogen, seine Augen gerötet und starr. Er taumelte in das Zimmer und hielt mit einer Hand den Hals umspannt, als müsse er ersticken.

„Geben Sie ihm einen Stuhl!“ bestimmte Grady. — Simmonds brachte einen herbei und stellte sich daneben auf. — „Nun,“ fuhr Grady fort, „Sie müssen sich aufrappeln. Was haben Sie denn? Haben Sie noch nie einen Toten gesehen?“

„Das ist es nicht,“ stotterte Rogers. „Das ist es nicht — wenn ich auch noch nie einen Ermordeten gesehen habe!“

„Wieso?“ fragte Grady in scharfem Tone. „Haben Sie jenen Menschen heute nachmittag nicht gesehen?“

„Das war etwas anderes,“ stöhnte Rogers. „Ich kannte ihn nicht. Außerdem glaubte ich, er habe sich selbst umgebracht. Wir glauben das ja alle.“

„Und Sie haben nicht geglaubt, daß Herr Bantine dasselbe getan hat?“

„Ich weiß es, daß er nicht Selbstmord begangen hat,“ antwortete Rogers. „Das Weib hat es getan,“ setzte er nun mit erhobener Stimme hinzu, „sie hat es getan,“ das verfluchte Weib! Ich wusste, daß sie etwas Uebles vorhatte, als ich sie einließ!“

Sechstes Kapitel.

Jetzt sollte das Geheimnis aufgedeckt werden, so schmutzig, so grauig es auch sein mochte. Ich bemerkte, wie Gradys Miene einen harten Ausdruck annahm. Ich sah, mit welchem brennenden Interesse die anderen sich vorbeugten...

Grady entnahm einer seiner Taschen ein Fläschchen und zog den Stöpsel heraus.

„Da trinken Sie einen Schluck!“ sagte er und überreichte es Rogers.

Ich hörte, wie das Glas an seine Zähne schlug,

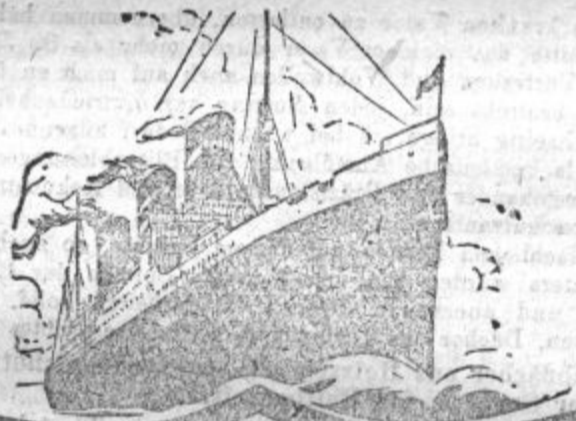
als er es gierig an den Mund setzte und einige lang Züge zu sich nahm.

„Danke schön,“ sagte er etwas ruhiger und händigte das Fläschchen seinem Besitzer wieder ein. Sein Gesicht nahm etwas Farbe an, aber es schien mir, als hätten seine Augen jetzt einen anderen Ausdruck, als sei das Entsetzen zwar gewichen, aber durch tödliche Furcht verdrängt.

Grady steckte mit großer Behutsamkeit den Stöpsel wieder in das Fläschchen und versorgte es in seiner Tasche. Die ganze Zeit über beobachtete Rogers ihn verflohen und wischte sich mit zitternder Hand mechanisch den Mund.

„Also, Rogers, hören Sie,“ begann Grady, „ich möchte, daß Sie sich Zeit nehmen und uns mit allen Einzelheiten erzählen, was heute abend hier vorgegangen ist. Sie sagen, ein Weib habe den Mord begangen. Wir wollen alles wissen, was Sie uns von diesem Weibe sagen können. Vorwärts also, es eilt gar nicht!“

„Also,“ begann Rogers langsam, als lege er jedes einzelne Wort auf die Waagschale. „Herr Bantine kam um etwa halb acht vom Nachessen — vielleicht war es auch einige Minuten später — und sagte mir, ich solle in diesem Zimmer und in dem nebenan alle Lichter anzünden. Sie sehen, daß wir Gas und elektrisches Licht haben, und ich habe das Gas angezündet und die Glühlampen angezündet. Er hatte sich in das Musikzimmer auf der anderen Seite der Diele begeben, darum ging ich hinüber und sagte ihm, daß alles angezündet sei. Er schaute ein neues Bild an, das er gekauft hatte, aber er ließ es stehen und kam zugleich auf die Diele.“ (Fortsetzung folgt.)



Dampfer

66 LEVIATHAN 99

59 956 Br.-Reg.-Tonnen

Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer. Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen.

nach New York

7. August, 28. August, 18. September, 8. Oktober, 20. Oktober 1923 usw., alle drei Wochen Dienstags von Southampton-Cherbourg. Altes Näheres durch die untenstehenden Adressen.

BREMEN — NEW YORK

Direkte Verbindung durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer. Unübertroffen an Bequemlichkeit, Sauberkeit und vorzüglicher Verpflegung. Schnelle und sichere Schiffe.

„George Washington“ „President Fillmore“ „President Harding“
„President Roosevelt“ „America“ „President Arthur“

Verlangen Sie nähere Auskunft und Segelliste Nr. 213

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

Generalvertretung für Jugoslawien:

Belgrad, Palata Beogradske Zadruga

Kleines

möbl. Zimmer

Gassenseitiges

möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. Kino Gaberje, I. Stock links.

samt Verpflegung, an einen besseren, soliden Herrn zu vergeben. Adresse in der Verwaltung des Bl. 29106



Feste Preise unter der Weltparität bei grösster Auswahl

bietet für alle Warenbranchen die

V.

INTERNATIONALE WIENER MESSE

2. bis 8. September 1923.

Auskünfte erteilt die

WIENER MESSE, WIEN, VII.,

sowie die ehrenamtlichen Vertretungen in: Maribor: Stevo Tončić, Erste Jugoslav. Transport A.-G. Schenker & Co., Maljska cesta 16.

Vornehme, antike, selten schöne

Möbel

samt echten Teppich zu verkaufen. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes. 29080

Neuer, starker Einspanner-Leiterwagen

ist preiswert abzugeben. bei Baumann, Konjice.

Behördl. konzessionierte

Haus- u. Realitäten-Verkehrskanzlei

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H. Celje, Kralja Petra cesta 22

vermittelt den Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Gast- und Handlungshäusern, Hotels, ferner Wald-, Grossgrund und jede Art landw. Besitz, Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.

Schöne, trockene

Pilze

zahlt bestens u. ersucht bemusterte Offerten nebst Angabe des Preises Firma Siro-Rant, Kranj.

Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. u. H.

in Celje

im eigenen Hause Glavn trg 15
verzinstSpareinlagen
mit 6%

täglich verfügbar.

Bei ein- bzw. dreimonatlicher
Kündigung bedeutend höhere
Verzinsung.Gewährt Bürgschafts- und Hypo-
thekendarlehen sowie Kontokorrent-
kredite mit entsprechender Sicher-
stellung unter den günstigsten
Bedingungen.

Junges

Mädchen

wird für häusliche Arbeit gesucht.
Kaufmann Sellinschegg, Ptaj.

Suche jüngeren

Malergehilfen

welcher alle in das Fach einschlä-
gigen Arbeiten leistet. Fr. Erjautz,
Rogaška Slatina.Gesetztes Mädchen wird ganz ins
Haus als

Laborantin

gesucht; muss schon in dieser Eigen-
schaft gedient haben. Auskunft in
der Verwaltung des Blattes. 29098

Schlosser- lehrjungen

werden in einem Industrieunter-
nehmen in Celje aufgenommen. An-
frage in der Verwltg. d. Bl. 29081

Ernstere Erzieherin

zu 3 Kinder, von 9, 11 und 13
Jahren, sowie des Klavierspielens
mächtig, wird gesucht in ein
gut bürgerliches Haus. Bevorzugt
werden jene, welche im Haushalt
mithelfen. Anfragen an Frau Jelka
Mihun, Zagreb, Mazuraničev trg 21/I.

Seltener Gelegenheitskauf!

Goldene Uhr

Doppelmantel, für Herren, massives
Gold, ist billig zu verkaufen. Kapu-
cinska ulica 2.

Möbl. Zimmer

mit Verpflegung ist sofort zu ver-
mieten. Adresse in der Verwaltung
des Blattes. 29103

Guterhaltener, brauchbarer

Alfa Laval-Separator

Modell 1903, ist billig abzugeben.
M. Bauer, Marenberg.

Zu pachten gesucht mit 1. September ein

HAUS

mit 3-4 Zimmern, allem Zubehör und
Garten, in Celje, Rogatec oder Poljčane
oder nähere Umgebung dieser Orte. Zu-
schriften an die Verwltg. d. Bl. 29071

Gut dressierter

Dobermannhund

guter Wachhund, zu verkaufen.
Karl Leskovar, Ponikva.

Gemsbart

dem echten
täuschend ähnlich,
mit schneeweißen
Spitzen, 15-17 cm
Haarlänge, weichschwin-
gendes Haar, per Stück
800 Dinar.

Edel-Hirschbart

15 cm Haarlänge, lmit.
800 Din. Elchhirsch 12
bis 15 cm 800 Din, ver-
sendet bei rekom. Vorein-
sendung franko, zollfreiGemsbartbinderel Eduard Hauptmann,
St. Veit an der Glan Nr. 5, Kärnten
Bei Anfragen 3 Dinar Rückporto.

BERSON

Gummiabsätze u. Gummisohlen
sind billiger geworden.

Geschäftliche Mitteilung!

P. T.

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, dass ich die Weiterführung des

Spenglergeschäftes

Celje, Dečkov trg Nr. 2

um meinen kranken Vater zu entlasten, übernommen habe.

Ich bitte das meinem Vater durch mehr als 30 Jahre entgegen-
gebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich zu übertragen und
werde ich bestrebt sein, jeden Auftrag zur Zufriedenheit auszuführen.Gleichzeitig bringe ich bei wertem Bedarf folgendes in Erinnerung:
Nur fachmännische Ausführung von Blitzableitungsanlagen, Ueber-
prüfung bestehender mit Präzisionsapparat und Rekonstruktion mangel-
hafter Blitzschutzanlagen.Die fachlichen Urteile auf diesem Gebiete, so auch Ausführungen
meines Vaters wurden von den höchsten Spitzen der Behörden lobend
gewürdigt und anerkannt. Spengler-Bauarbeiten solid, zu niedrigstem
Tagespreisen, Dächer aus Dachpappe, geklebt, erprobtes System.Flachdächer aus Holzzement, sogenannte Schotterdächer, mit
10-jähriger Garantie für Haltbarkeit.

Auskünfte und Kostenvoranschläge bereitwilligst kostenlos.

Achtungsvoll

Ferdinand Skaberne, Spenglermeister.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein herzenguter Gatte, unser lieber Vater
und Grossvater, Herr

Johann Hofmann

Hausbesitzer

ist am 25. d. M. im 80. Lebensjahre einem tückischen
Schicksalsschlage zum Opfer gefallen.Der teure Verblichene wird am Samstag den
28. Juli um 5 Uhr Nachmittag am städtischen
Friedhofe feierlich eingesegnet und hernach in der
Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt.Die hl. Seelenmesse wird Montag den 30. Juli
um 8 Uhr früh in der Marienkirche gelesen werden.

Celje, am 25. Juli 1923.

Familien

Hofmann, Goriup, Stallner-Muhry.

Ausserstande jedem einzelnen für die vielen Be-
weise herzlicher Anteilnahme zu danken, welche uns an-
lässlich der langen Krankheit und beim Ableben unserer
unvergesslichen Mutter, bezw. Grossmutter, Urgrossmutter,
Schwiegermutter und Tante, der Frau

Ivana Hrovath

Lehrerswitwe

zuteil geworden sind, sei es uns auf diesem Wege ge-
stattet, allen unseren tiefgefühlten, aufrichtigsten Dank
zu sagen. Ganz besonders danken wir Herrn Dr. Hans
Lichtenegger für seine unermüdliche ärztliche Behandlung,
Herrn Ortspfarrer für seine lieben, tröstenden Kranken-
besuche, Herrn Pfarrer Rozman in Zavodne und der Orts-
geistlichkeit für die Führung des Konduktes, Herrn Pfarrer
Joh. Atteneder für die zu Herzen gehenden Abschieds-
worte am Grabe, allen Kranz- und Blumenspendern
und zuletzt allen Verwandten und Bekannten aus nah
und fern, allen unsern lieben Nachbarn und Freunden,
welche der lieben Toten die letzte Ehre und den letzten
Liebesdienst erwiesen haben.

Herm. Hrovath

Direktor der Firma Kleinmayr & Bamberg
im Auftrage der trauernd Hinterbliebenen.